

## ELFRIEDE SCHULZE-BATTMANN

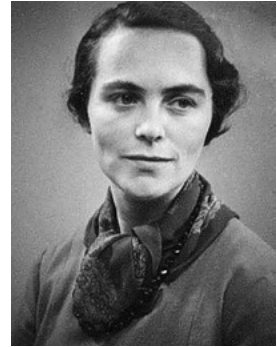
18.2.1910 Berlin-Schöneberg – 11.3.2001 Freiburg i. Br.  
Kunsthistorikerin

Historisches Museum und Grünes Gewölbe

1.11.1937–31.10.1938 Freiwillige Wissenschaftliche  
Hilfsarbeiterin

1.4.1939–9.1939 Freiwillige Wissenschaftliche  
Hilfsarbeiterin

(*Beurlaubung an „Heimatwerk Sachsen“ 16.5.1938–10.1938,  
1.4.1939–9.1939*)



Eva Erika Elfriede Schulze-Battmann wurde am 18. Februar 1910 in Berlin-Schöneberg als Tochter des Juristen und Berliner Regierungsbeamten Dr. jur. Alfred Schulze und dessen Frau Eva, geb. Battmann, geboren. Als der Vater 1919 zum Ministerialdirektor und Chef der Staatskanzlei in den sächsischen Staatsdienst berufen wurde, zog die Familie nach Dresden um. Nachdem Schulze-Battmann 1929 ihre Abiturprüfung in Dresden bestanden hatte, studierte sie an den Universitäten in München, Leipzig, Zürich, Lille und Rom Romanistik, Kunstgeschichte und Archäologie. Im April 1936 wurde sie bei Wilhelm Pinder in München promoviert. Bereits vorher, von März 1934 bis Januar 1935, war sie als Sekretärin beim DAAD in Berlin tätig. Im Sommer 1936 arbeitete sie an der „Olympischen Kunstausstellung“ mit, die in Berlin-Charlottenburg gezeigt wurde. Ihre Bewerbung als Freiwillige Wissenschaftliche Hilfsarbeiterin an den Staatlichen Sammlungen in Dresden im November 1936 scheiterte. Doch nach ihrer zweiten Bewerbung im Mai 1937 wurde sie zunächst von Mai bis September 1937 im Büro der im Stallhof veranstalteten „Turnierspiele“ angestellt.<sup>1</sup>

Ab November 1937 arbeitete Schulze-Battmann als Freiwillige Wissenschaftliche Hilfsarbeiterin am Historischen Museum und Grünen Gewölbe. Ursprünglich war dafür ein Jahr vorgesehen, doch bereits im Mai 1938 wurde sie beurlaubt, um für das „Heimatwerk Sachsen“ an der Schau „Sachsen am Werk“ mitzuarbeiten. Da sie für das „Heimatwerk Sachsen“ weitere Aufgaben übernahm und auch noch längere Zeit erkrankt war, bat sie um eine Verlängerung der Volontariatszeit, die ihr zunächst für den Sommer 1939 gewährt wurde. Doch im April und Mai 1939 arbeitete sie stattdessen an der Ausstellung „Große Männer Sachsens“ des „Heimatwerks Sachsen“ mit. Als sie ihre Arbeit an den Staatlichen Sammlungen erneut verschieben wollte, forderte ▶ Fritz Fichtner als Referent der Sammlungen eine klare Entscheidung von ihr, denn „vom Museumsnachwuchs fordern wir zunächst eine intensive Beschäftigung im Museum selbst mit ungeteiltem Interesse“<sup>2</sup>. Schulze-Battmann entschied sich im September 1939 für die Zusammenarbeit mit dem „Heimatwerk Sachsen“. Aus den Staatlichen Sammlungen, wo sie abzüglich der Beurlaubungen insgesamt nur fünf Monate tätig gewesen war, schied sie aus.

Die Arbeit für das „Heimatwerk Sachsen“ setzte sie bis Juni 1942 fort. In dieser Zeit bewarb sie sich noch zweimal erfolglos als Wissenschaftliche Hilfsarbeiterin an den Staatlichen Sammlungen Dresden. Inwiefern sie sich mit den nationalsozialistischen Zielen des „Heimatwerks Sach-

<sup>1</sup> Siehe S. 192 f.

<sup>2</sup> SMV, Fichtner, an Schulze-Battmann, 19.7.1939, HStA Dresden, 11125, Nr. 18964, fol. 445.

sen“ identifizierte, ist bisher nicht abschließend zu beurteilen. Primär galt ihr Interesse kulturellen Themen. Sie trat weder in die NSDAP ein noch engagierte sie sich politisch. Davon zeugt eine Beurteilung von 1936, in der die NSDAP-Kreisleitung Dresden festhielt: „Würde sie stark bejahend für unsere Bewegung eintreten, wäre sie gewiß bei allen Kundgebungen anwesend. [...] Der Hitlergruß ist ihr nicht geläufig und [sie] muß erst daran erinnert werden.“<sup>3</sup> 1942 wechselte Schulze-Battmann als wissenschaftliche Angestellte zur Generaldirektion der Oberrheinischen Museen in Straßburg, wo sie unter Kurt Martin die wissenschaftliche Bearbeitung der mittelalterlichen Glasfenster übernahm, die im Rahmen des Kunstschutzes in elsässischen Kirchen geborgen worden waren. 1944 floh ihre Abteilung vor der heranrückenden Front und blieb an einem Bergungsort am Bodensee. Anfang 1946 ging sie von dort nach Freiburg i. Br. an das Landesamt für Museen, Sammlungen und Ausstellungen. Für dieses und das Landesamt für Denkmalpflege und Heimatschutz arbeitete sie bis zu ihrer Pensionierung 1975. Nach der Sicherung und Rückführung des ausgelagerten Kunstgutes zählte die Denkmalsicherung zu ihren Aufgaben. Auch initiierte sie in Freiburg i. Br. Ausstellungen moderner Kunst, die ersten nach der Diffamierung der Moderne durch die Nationalsozialisten, wie zum Beispiel „Die Meister französischer Malerei der Gegenwart“ 1947. Nach dem Krieg konnte sie auch wieder Kontakt zu ihrem in Paris lebenden Bruder, dem Künstler WOLS (Wolfgang Schulze), aufnehmen. Nach dessen frühem Tod 1951 engagierte sie sich für seine künstlerische Anerkennung. Ihr denkmalpflegerisches Engagement setzte sie auch nach der Pensionierung fort. Elfriede Schulze-Battmann starb am 11. März 2001 in Freiburg i. Br.

### *Auswahlbibliografie*

- Giuseppe Valadier, ein klassizistischer Architekt Roms 1762–1839 (München, Univ., Diss., 1936).
- Wols, München 1959.
- Die heimatgeschichtlichen Sammlungen der Stadt Gengenbach, in: Nachrichtenblatt der Denkmalpflege in Baden-Württemberg, 3, 1960, S. 71–73.
- Alte evangelische Kirche St. Nikolaus in Buchenberg. Landkreis Villingen, Baden-Württemberg, Kleine Kunstführer, Nr. 757, München 1962.
- Probleme bei der Erhaltung und Instandsetzung von Schmuck an Wänden und Decken historischer Gebäude, in: Nachrichtenblatt der Denkmalpflege in Baden-Württemberg, 8, 1965, 1, S. 10–18.
- Österreichisches Schloßchen Radolfzell a. B. Baugeschichte, Instandsetzungen, kunsthistorische Würdigung, Singen 1968.
- Baitenhausen. Wallfahrtskapelle Maria zum Berge Karmel. Stadtpfarrgemeinde Meersburg, Kleine Kunstführer, Nr. 923, München 1969.
- Die Kirchen und Kapellen der Gemeinde Heiligenberg. Bodenseekreis, Erzbistum Freiburg, Br., Kleine Kunstführer, Nr. 1428, München 1983.
- „Composition Aubergine“ von Wols. Zur Schenkung e. Gemäldes an d. Staatl. Kunstsammlungen Dresden, in: Jahrbuch der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, Bd. 22, 1993, S. 77–78.
- Wols in Dresden, in: Jahrbuch der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden. Berichte, Beiträge, Bd. 22, 1993, S. 78–82.

<sup>3</sup> NSDAP Kreisleitung Dresden an SMV, 16.11.1936, ebd., fol. 411.

### *Quellen und Literatur*

HStA Dresden, 11125, Nr. 18964

Ludwig-Maximilians-Universität München: Abgeschlossene Dissertationen am Institut für Kunstgeschichte 1873–2001, [www.kunstgeschichte.uni-muenchen.de/forschung/diss\\_abgeschl/index.html](http://www.kunstgeschichte.uni-muenchen.de/forschung/diss_abgeschl/index.html), Zugriff: 4.12.2019.

Stopfel, Wolfgang E.: Frau Dr. Elfriede Schulze-Battmann †, in: *Denkmalpflege in Baden-Württemberg. Nachrichtenblatt der Landesdenkmalpflege*, Bd. 30, Ausg. 4, 2001, S. 229 f.

Wörner, Hans Jakob: Zum Tod der Freiburger Kunsthistorikerin, Museumsspezialistin und Denkmalpflegerin Elfriede Schulze-Battmann, in: *Badische Heimat. Mein Heimatland, Zeitschrift für Landes- und Volkskunde, Natur-, Umwelt- und Denkmalschutz*, Bd. 81, 2001, S. 575 f.